

# Frankenberger Tageblatt

## Bezirks-Anzeiger



Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg sen. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Nr. 150

Sonntag, den 30. Juni 1918

77. Jahrgang

### Aufruf!

#### Betrifft Sammlung alter Konservendosen.

Sinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung. Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus stinnhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weißblech, zu gewinnen, muß restlos ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konservendosen, sowie Geschirre aus Weißblech und Weißblechabfällen aller Art, wie auch folgender Gegenstände, soweit sie aus Weißblech hergestellt sind, dringend geboten: Sardinenbüchsen, Lechbüchsen, Zigarettenbüchsen, Ketschupbüchsen, Bismutbüchsen, Botanisiertrommeln, Gießkannen, alte Siebe, Krüger, Kuchenformen, Blechparablen, Blechplattens, Petroleumlampen, Öllampen usw. Verwendung sind aber nur solche Gegenstände, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen. Schwarzblech oder emaillierte Gegenstände können nicht angenommen werden. Jeder zur Ablieferung gebrauchte Gegenstand vermindert den Zinnbestand des Deutschen Reiches.

Im vaterländischen Interesse werden alle Kreise der Bevölkerung, geschäftliche Betriebe, Gattungsstellen, Berufsvereinigungen jeder Art, Haushaltungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren alten Konservendosen und sonstige Gegenstände aus Weißblech in möglichst sauberem Zustande an die in jedem Orte errichtete

#### Metallsammelstelle

abzuliefern. Die zur Zeit vorhandenen Dosen sind möglichst sofort, später entfallende nach Ansammlung kleiner Mengen zur Ablieferung zu bringen.

Für die abgelieferten alten Konservendosen aus Weißblech wird auf Wunsch eine Vergütung von **50 Mark für 1000 Kilogramm** gezahlt.

Auch die kleinste Menge ist von Wert. Jeder Ablieferer alter Konservendosen verdient sich, ohne Opfer bringen zu müssen, den Dank des Vaterlandes.

Flöha, den 29. Juni 1918.

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft.

### Nährmittelverteilung betreffend.

In den nächsten Tagen, alsbald nach Eingang in den einzelnen Gemeinden, werden auf die grüne Nährmittelkarte des Kommunalverbandes auf Feld Nr. 39:

350 Gramm Graupen

zur Verteilung gelangen.

An Personen, die eine Hauptmahlzeit in Volks- oder Betriebsküchen einnehmen und deren Nährmittelkarten einen entsprechenden Ausdruck tragen, werden nur 200 Gramm abgegeben.

Die blauen und die roten Nährmittelkarten des Kommunalverbandes werden auf die Woche vom 30. 6. bis 6. 7. und vom 14. bis 20. 7. ds. Js. mit je  $\frac{1}{2}$  des  $\frac{1}{2}$  Pfund Zwieback, auf die Wochen vom 7. bis 13. 7. und vom 21. bis 27. 7. mit je  $\frac{1}{2}$  des  $\frac{1}{2}$  Pfund Rindergerstenmehl geliefert werden.

Flöha, den 28. Juni 1918.

Der Kommunalverband.

Es sind zu zahlen:

1. die rückständigen Gemeinde-Einkommensteuern sofort;
2. der Warenmaßstempel von denjenigen, deren Zahlungen oder Lieferungen bei der Steuerfestlegung 200000 Mark überstiegen haben, bis zum 10. Juli ds. Js.;
3. die Besitzsteuer am 10. Juli ds. Js.;
4. die Biersteuer bis 7. Juli ds. Js.;
5. das Volksschul-Schulgeld
6. das Fortbildungsschul-Schulgeld
7. das Realschul-Schulgeld
8. das Gewerbeschul-Schulgeld

allmonatlich;

Frankenberg, den 29. Juni 1918.

Der Stadtrat.

### Kirchenvorstandsitzung

Mittwoch, den 3. Juli 1918, nachmittags 3 Uhr.

### Bestellungen auf das Tageblatt

(für das Vierteljahr 2 R. 70 Pf., für den Monat 90 Pf.) nehmen alle Ausgabestellen und Austräger in Stadt und Land, ebenso alle Postanstalten des Deutschen Reiches jederzeit entgegen.

### Zur Frage der Verletzung der belgischen Neutralität

Von General der Infanterie z. D. v. Blume, Exzellenz, Chef des Infanterie-Regiments Herwarth v. Bittenfeld Nr. 13.

Bekanntlich hat Großbritannien unsere Verletzung der Neutralität Belgiens seinerzeit als Vorwand für seine Kriegserklärung an das Deutsche Reich benutzt. Der Grund reichte freilich nicht aus, um die Völker zu den Opfern misfortuna reihen, deren es zu erfolgreicher Durchführung des Weltkrieges, insbesondere zur Vernichtung des ausstrebenden Deutschlandes bedurfte. In dieser Erkenntnis nahmen unsere Feinde alsbald ihre Zuflucht zu hohlen Phrasen, wie der, daß sie für Freiheit, Recht und Zivilisation, für die Unabhängigkeit der schwachen Völker und die Unverletzlichkeit der kleinen Staaten gegen die Herrschsucht und Barbarei der Deutschen und ihrer Verbündeten kämpften. Daneben wird uns gleichwohl immer wieder die Verletzung der Neutralität Belgiens als Hauptverbrechen vorgeworfen und mit dieser Beschuldigung im neutralen Ausland Stimmung gegen uns gemacht. Unsere Berufung darauf, daß der Durchmarsch durch Belgien für uns ein Gebot der Selbsterhaltung, eine Kriegsnotwendigkeit war, und daß wir uns vor dem Einmarsch verpflichtet haben, Belgien im Falle seiner Zustimmung Schadloshaltung zu gewährleisten, hat ebenso wenig Würdigung gefunden, wie der aus den Brüsseler Archiven geführte Nachweis, daß Belgien vor dem Kriege die Pflichten der Neutralität selbst im feindlichen Sinne gegen uns verletzt hat, indem es sich in Verhandlungen mit England einließ, die auf gemeinsames Handeln beider Staaten im Falle eines Krieges mit Deutschland abzielten.

Wahr Beachtung wird hoffentlich die neuerdings von unbeteiligten Seite aus Tageslicht geforderte Tatsache finden, daß unser Durchmarsch durch Belgien der gleichen Absicht der Franzosen lediglich zuvorgekommen ist.

Wie bekannt, wurde am 2. August 1914 in Brüssel von dem deutschen Gesandten dem belgischen Minister des Auswärtigen eine Note übergeben, in der Belgien ersucht wurde, den Durchmarsch deutscher Truppen zuzulassen. Es hieß darin u. a.: „Der kaiserlichen Regierung liegen zuverlässige Nachrichten vor über den beabsichtigten Aufmarsch französischer Streitkräfte an der Naachstraße Givet-Namur. Sie lassen keinen Zweifel an der Absicht Frankreichs, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen. . . Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung für Deutschland, dem feindlichen Angriff zuvorzukommen. . .“

Nunmehr finden wir den unwiderleglichen Beweis dafür, daß die vorgelegten Nachrichten des deutschen Generalstabes völlig zutreffend waren in der vortrefflichen kritischen Studie geführt, die soeben ein Militärhistoriker von anerkannter Autorität, der schweizerische Oberst und Vektor der Kriegswissenschaften an der Basler Hochschule, Karl Egli, über den „Aufmarsch und die Bewegungen der Heere Frankreichs, Belgiens und Englands auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 23. August 1914“ veröffentlicht hat. (Berlin E. S. Mittler u. Sohn, Agl. Hofbuchhandlung.) Oberst Egli hat den Aufmarsch des französischen Heeres zunächst an der Hand des Berichtes der französischen Obersten Heeresleitung über die ersten vier Monate des Krieges studiert. Nach diesem Bericht soll der erste Aufmarsch längs der deutschen Grenze, von Belfort bis zur Südgrenze Belgiens, stattgefunden, die 5. Armee den linken Flügel und hinter dieser die Armee Langle de Cary die Reserve gebildet haben. Beabsichtigt war eine Offensive gegen den Rhein. Da dem Verfasser Zweifel an der Richtigkeit dieser Angaben aufstiegen, forschte er den Eisenbahnbesprechungen und Wärschen der einzelnen Korps nach und fand nun seine Zweifel insoweit bestätigt,

als sich herausstellte, daß die 5. Armee nicht mit Anlehnung ihres linken Flügels an die belgische Südgrenze, wie in dem amtlichen Bericht angegeben ist, sondern längs der belgischen Südgrenze derart aufmarschiert ist, daß ihre Verwendung in östlicher Richtung ohne Betreten belgischen Gebietes ausgeschlossen war. Man hätte allerdings der amtliche Bericht die Absicht des Durchmarsches durch Belgien auch ohne falsche Angaben über den Aufmarsch der 5. Armee durch die Angabe vermeiden können, dieser Armee sei lediglich die Defensiv-Aufgabe zugeordnet gewesen, die linke Flanke des Heeres gegen einen etwaigen Angriff der Deutschen durch belgisches Gebiet zu schützen. Doch wäre so der Zweck, die eigene Absicht des Durchmarsches durch Belgien nachträglicher Erkenntnis zu entziehen, worauf in Frankreich offenbar großer Wert gelegt wurde, noch weniger gefördert gewesen, als bei dem in dem amtlichen Bericht hierfür eingehängenen Weg.

Eine Bestätigung seiner Wahrnehmungen und der daraus gezogenen Folgerungen hat übrigens der Oberst Egli in der Geschichte des Krieges 1914 gefunden, die der bekannte frühere französische Außenminister Hanotaux, Mitglied der französischen Akademie, augenscheinlich unter Benutzung amtlicher Quellen in fortlaufenden Lieferungen veröffentlicht, und die folgende wertvolle Aufklärung enthält:

„Zuerst sollte die 5. Armee in den Ardennen operieren, links von der 3. Armee, während die Armee Langle de Cary in Reserve blieb. Das war in dem Augenblick, wo man noch nichts von den Absichten der Deutschen wußte und die französische Oberste Heeresleitung gegen das Elsass und den Rhein zielte.“

Steht nach alledem außer Zweifel, daß die Franzosen bei Beginn selbst die Absicht des Durchmarsches durch Belgien gehabt haben, so wollen wir ihnen daraus keinen Vorwurf machen, vielmehr ihnen den Rechtfertigungsgrund zubilligen, den unsere Feinde uns beharrlich verlagern, nämlich die Rechtfertigung durch die Kriegsnotwendigkeit. Denn die Länge der zugänglichen deutsch-französischen Grenze reichte für den Aufmarsch und Einbruch eines Heeres von der Stärke des französischen in das gegenwärtige Gebiet so wenig wie für die gleiche Handlung von unserer Seite aus. Auf beiden Seiten stand nur Verzicht auf die Offensive oder Neutralitätsverletzung zur Wahl.

Aber unsere Feinde haben wahrlich kein Recht, uns noch fernherhin die Verletzung der Neutralität Belgiens zum Vorwurf zu machen, sie, die fortgesetzt Beispiele von brutalster Vergewaltigung neutraler Staaten, besonders in Griechenland, liefern.

### Die Gegenrevolution in Rußland

or Ein Deutscher, der vor kurzem aus Sibirien zurückgekehrt ist, schildert sein Zusammentreffen mit den Tschecho-Slowaken, die jetzt den Kern der Truppen gegen die Bolschewik bilden:

„Auf der Amurbahn begegneten uns in 10 Staffeln zu je 1000 Mann Tschecho-Slowaken. Das ganze Korps, so wurde uns gesagt, sei gegen 50000 Mann stark und in drei Divisionen eingeteilt. Zwei seien schon unterwegs nach Wladivostok, die dritte sei noch in der Bildung begriffen; Befehlshaber des Korps sei ein französischer General. Ich kann nur betonen, daß die 10000, die uns begegneten, ein ganz vorzügliches Menschenmaterial darstellten. Alle waren sehr gut genährt und gut gekleidet, aber noch unbewaffnet; wenigstens waren bei ihnen keinerlei Waffen zu sehen, nicht einmal bei den Offizieren.“

Denin und Trozki hoffen, durch Unterhandlungen mit den Tschechen die sogenannte Ruhe und Ordnung „halb“ wiederherstellen zu können. Ich bin überzeugt, daß ihnen dies

ebenso wenig gelingt, wie der von ihnen während der Verhandlungen in Krasnojarsk verfolgte Plan, in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Revolution zu entfachen. Denn die Macht der Bolschewik, die selbst in Moskau und Petersburg nicht mehr ganz fest zu stehen scheint, gilt in Sibirien gar nichts mehr. Dort tut selbst der kleinste Sowjet was er will, in erster Linie sieht jeder zu, daß er nicht zu kurz kommt. Diese „Sowjets“ halten überall bei der bürgerlichen Bevölkerung „Hausdurchsuchungen“ ab, überall stellen sie die „Neigung zu spekulieren“ fest, nehmen den Leuten das Ihre fort. Die Hotels werden abge sucht und ausgeraubt, kein Mensch ist eine Minute sicher. Würde es gelingen, diese Kerle abzufangen, so würde man sehen, daß man es mit Verbrechern zu tun hat, die aus den Gefängnissen entsprungen sind oder von den Bolschewik freigelassen wurden, und die in Soldatenuniform ihr altes Handwerk fortsetzen. Gefährlichen Schuß gibt es nicht mehr in Rußland. Diese Kerle selbst aber kommen immer bis an die Zähne bewaffnet. Auch die Urheber der fürchterlichen Mordtaten in Blagowjeschtschen am Amur waren einzig und allein solche Verbrecher aus den Gefängnissen. Es fand durchaus kein „Ramp“ statt, die Leute wurden einfach ermordet. Einige reiche Kaufleute erschossen sich selbst, um den bestialischen Qualereien zu entgehen.

Nach meinem Dafürhalten ist die Gegenrevolution systematisch und gut vorbereitet. Sie wird die Oberhand behalten, und die Lenin, Trozki und Co. werden von der Bildfläche verschwinden. Wer an ihre Stelle tritt, muß die nächste Zukunft lehren.

#### Sieg der Gegenrevolution?

or Kopenhagen, 29. 6. Die Zeitungen geben ein von Petersburg verbreitetes Gerücht wieder, wonach die bolschewistische Regierung gestürzt und Moskau von den Generalen Kaledin und Kornilow erobert worden sei. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch sei zum Kaiser ausgerufen worden. Lenin und Trozki seien nach der Wurmlochtaube gestürzt. Die deutsche Heeresleitung in Helsingfors habe eine Bestätigung dieser Gerüchte nicht erhalten. Man weiß nur, daß die Lage in Petersburg am Mittwoch noch unverändert war. (Auch in Berlin ist an keiner der in Betracht kommenden Stellen das geringste von der Wahrheit dieser Gerüchte bekannt, die schon deshalb unglauwürdig erscheinen, weil General Kaledin bekanntlich Selbstmord begangen hat. D. Schriftl.)

#### England steht dahinter

or Moskau, 26. 6. Pressemeldungen zufolge machte Kommissar Nitki in der Sitzung des Petersburger Arbeiter- und Rote Armees-Rates folgende aufsehenerregende Mitteilung: Die Zeitung „Molva“ wird durch englisches Geld geleitet. In Archangelsk befindet sich ein englisches Büro, das mit den tschechischen Truppen und den rechten Sozialrevolutionären in Verbindung steht. Die gegenrevolutionären Parteien haben von England 40 Millionen Rubel Unterstützung erhalten.

#### Ein russischer Admiral zum Tode verurteilt

or Aus Helsingfors wird gemeldet: Der frühere Oberbefehlshaber der russischen Offiziersflotte Schjulin sei durch ein revolutionäres Gericht wegen gegenrevolutionärer Untertriebe in der Marine zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

#### Der Jar in Sicherheit?

or Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Darmstadt: Ich erfahre soeben vom Hofmarschallamt, daß der Großherzog, Hof von der Regierung der Räterepublik aber deren Gesandtschaft in Berlin Nachrichten erhalten hat, denen zufolge der Jar sich in Sicherheit befindet.

Zu den Gerüchten über die Ermordung des früheren